

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos

Die „Hütten-Zeitung“ erscheint jeden zweiten Freitag

HZ 1

Hütten-Zeitung

des

Schalfer Vereins



Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft



11. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hüttenzeitung“ zu richten

18. Dezember 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptverwaltung gestattet

Nr. 26



Deutsche Christnacht

Original-Federzeichnung von Hugo Ruhöfer

Gedanken zum Heiligabend

Während ich in der stillschönen Ruhe der Feierabendstunde sinnend am Schreibtisch sitze und hinträume über die Zeit, die mit dunklem Flügel-schlag um unser Volk und Vaterland rauscht, kommt drüben aus dem Kinderstübchen ein seltsamer Klang zu mir. Ber-lören, weltverloren, unwirklich fein und fern, süß und selig. Ich schließe die Augen und ver-sinke ganz in Traum und Erinnern. Vier Jahr-zehnte nehmen meine Seele auf und tragen sie zurück zu dem Lande der Kindheit. . . Eine Mutter beugt sich über die Wiege und singt mit leisem, lächelndem Laut ihren Sungen in den Schlaf. . .

Das große heilige Wunder der Mutterschaft glüht auf. Unwillkürlich versucht man, zurückzu-denken über fast zweitausend Jahre hin, wo sich nicht zum ersten Male, aber doch in einem ganz besonders feierlichen und seltsamen Falle eine junge Menschenmutter über ihr Kind beugt und gewiß auch mit leisem, lächelndem Laut das erste wundersame Glück aus ihrem bewegten Her-zen singt, obwohl die nähere Umgebung dieses Mutterglücks gar nicht so verlockend und schön war: ein armseliger Stall die Kinderstube; eine Pferdekrippe mit grobem Stroh die Wiege; Dürftigkeit, Mangel am Nötigsten, Fremdheit und Härte rundum. Aber gerade darin zeigt sich die Ewigkeit und die Erhabenheit der Stunde. Ganz arm und bloß kommt das Kind zur Erde. Am Himmel freilich steht ein goldener Stern. Aber ich möchte glauben, daß vom lieben Gott-vater für je des Menschenkindlein, das zur Erde kommt, ein heller Stern gezündet wird, denn die Menschenkinder tragen ja alle das Gesicht Got-tes, und von seiner Allseele ist in jedem ein Teil. Als Maria ihren Sohn in zitterndem Arme hielt, holdselig, veronnen und rein, da senkte sie in Andacht ihr Gesicht, wie es jede Madonna, jede Mutter tut, wenn sie von der ewigen Gottheit in den Tempel der Schöpfung gerufen ist. Es ist doch eine wunderliche, heilige Größe um die Mut-ter-schaft. Und daß wir die Geburt des Heilandes zu dem schönsten Fest der Liebe und des Dankes ausgestaltet haben, will ganz natürlich erscheinen. Wir wollen aber bei allem Lichterglanz und Freudengesang das eine nicht vergessen: er kam ganz arm und bloß zur Erde nieder, wo wir Menschen sind. Nur die schöne reine Mutter-liebe glühte über den hin, der zu der größten Sendung berufen war, die

jemals diese Welt erlebte. Und genau dieselbe Mutterliebe beugt sich heute noch über jede Wiege, und so geht diese große, glühende Kraft durch das Menschengeschlecht seit Jahrtausenden und wohl noch weiter Jahrtausende, aufstehend mit jedem jungen Atemzug, sich fort-webend über Grab und Zeit hinaus.

Das große heilige Wunder der Mutterschaft glüht auf. Leben zündet sich an Leben. Am und nacht der Eintritt eines jeden Menschen durch die helle Tür des Lichts; arm und nacht der Abgang eines jeden Menschen durch das dunkle Tor des Todes. Dazwischen aber die strömende Kraft der Liebe, die ewig ist, und deren Spuren sich ziehen über Jahrtausende hin. Denn sie stammt von Gott. Und darum können und müssen wir kin-derfroh das Fest der Liebe, die Weihenacht, die Sonnenwende, die Geburtsstunde des Lichtbrin-gers begehen. Heilig ist die Abendstunde, wo wir aufbliden zu den ewigen Sternen, in deren Mil-lionenzahl wir den unseren nicht finden, deren Vielheit uns aber sagt, daß wir in eines Ewigen Buch gleich vermerkt sind.

Lacht uns die wunderbare Geschichte in dieser stillen Stunde noch einmal überdenken: wie war es vor nun bald 2000 Jahren eigentlich? . . . Da sind zwei unterwegs. Ein strenges Kaiser-gebot ruft sie in ihre Vaterstadt. Müde und hungrig und verzagt kommen sie tief in der Nacht an, nirgend bewillkommnet, überall ver-wiesen. Weil die Zeit erfüllet ist, bricht das Weib zusammen, irgendwo wie ein armselig Tier auf dem Stroh. Nur die Liebe zündet ein heimlich Licht. Der Mann steht treu und gut bei seinem Weibe in der Notstunde. Und inmit-ten der Not wird der geboren, von dem das schönste und höchste Wort der Erde stammt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Dem verzagten Menschentum wird ein goldner Schlüs-sel in die Hand gedrückt. Was wir im Sinne des vor fast 2000 Jahren geborenen Heilandes tun, ist ewig, wird fortleben über unser Sterben hin-

aus. Unser Dasein hat auf einmal einen tiefen Sinn bekommen! Nicht in Glanz und Licht und Wohlleben und Wärme — nein, in farger Einfachheit, in Schmerzzeiten, Notzeiten kam ein Heiland als Mensch auf die Welt mit der wundersamen Botschaft: Friede auf Erden!



„Stille Nacht . . .“

Gesundheit ist Reichtum — bewahre sie gut!



Von Marie Kessler

Zeichnungen von Paul Sidmöl

Benno hatte kurz vor dem Zubettgehen seinen Wunschzettel geschrieben. Nun schlief er sicher und träumte vom lieben Weihnachts-mann, der ihm das Gewünschte bringen sollte. Meint ihr? — O nein, Benno träumt ganz was Eigenartiges. Es kommt etwas auf sein Bett zugehoppft. Kasperl ist's, auf einem Bein. Das andere, das ihm die Kaze bei einem Streit ausgerissen, trägt er unterm Arm. In der einen Hand hält er einen Leimtopf mit Pinsel, in der anderen ein beschädigtes Flug-zeug. Er tippt Benno auf die Nase: „He, alter Freund, wach auf und klebe mir mein Bein an.“

Benno reißt sich die Augen: „Aber Kasperl, laß mich doch schlafen.“

„Nein, nein, ein Jahr lang hast du mich nicht beachtet, jetzt will ich mit dir eine Reise machen.“

„Eine Reise, juchhe, da bin ich dabei, wohin? Wird sie lustig?“

„Sachte, sachte“, sagt Kasperl, „du wirst's noch sehen.“

Benno klebte dem Kasperl das Bein und dem Flugzeug das eine Tragdeck an, dann setzten sich beide hinein, und ab ging's durchs Fenster.

„Aber Kasperl, wohin steuerst du? Weiter geht die Reise nicht, als nur zu den vielen Häusern, die dort zusammenstehen?“

„Nur dahin wollte ich mit dir. Du sollst dir mal die Wunschzettel der armen Kinder ansehen, die wesentlich bescheidener als der deine ausgefallen sind.“

In einem Zimmer brannte ein kleines Lämpchen. Es war so arm darin. Eine Frau lag zu Bett. Sie war krank. Ein kleines blaßes Mäd-chen hatte ihr gerade einen frischen Trunk gereicht und legte sich wieder neben sie. Auf dem Tisch lag ein Wunschzettel: „Liebes Christkind, mache mir mein liebes Mütterlein gesund, dann will ich gerne wieder auf ein Püppchen verzichten.“

Benno schaute Kasperl an. „Ja, ja“, nickte dieser, „und du hast auf deinem Wunschzettel nicht mal um die Erhaltung der Gesund-heit deiner Eltern gebeten.“

Nun ging's von einer Woh-nung zur anderen. Überall la-gen Wunschzettel mit ganz be-scheidenen Wünschen. Manche Kinder wünschten sich nur ein warmes Bett, sie schliefen auf Lumpen, andere wünschten sich Kleider und Schuhe oder etwas zum Essen. Ihnen allen ließ Kasperl den Mond aufs Herz scheinen, so daß darin zu lesen war. Da stand in all den armen Kinderherzen ein heißes Sehnen auch nur nach einem kleinen Spielzeug zum Weihnachtsfest. Sie hatten es nicht gewagt, es zu wünschen, weil den Eltern hierzu die Mittel fehlten.

Benno war ganz traurig geworden. Auf der Rückfahrt schlug Kasperl vor: „Schau, Benno, so wie du werden noch viele Kinder Riften voll Spielzeug stehen haben, womit ihr nicht mehr spielt. Kauft euch Leim



Weihnachtsgrün und Weihnachtsblumen



37304/18

Weihnachtsnarcissen

brennenden Kerzen immer wieder ausübt. Das flackernde Licht der weißen oder bunten Kerze in Verbindung mit Tannengrün, der eigenartige Duft in dieser Zusammensetzung wird trotz allem Fortschritt in unserer Beleuchtungstechnik nie ganz von der elektrischen Birne verdrängt werden.

Unsere Zeit schafft heute eine Menge Gewächse, die künstliche Wärme erhielten und Vasen und Weihnachtsstisch schmücken und Leben und Sonnenschein in unsere Weihnachtsstube bringen. In den Fenstern der städtischen Blumenläden finden wir alles, von der Herbstaster über Chrysanthenen und Narzissen oder Morgenstern bis zum Veilchen und zu den Anemonen und Lilien. Sogar Rosen, Nelken und Flieder sind nichts Besonderes.



37306/18

Die Christrose

Wenn wir uns das Weihnachtsfest vorstellen, so ist untrennbar damit das Bild verbunden, alles in tiefem Schnee und hartem Frost zu sehen. Wir denken für gewöhnlich nicht daran, daß auch das große Wintersterben unsere Flora nicht ganz zu vernichten vermag. Die Menschen sehnten sich aber von jeher nach Blumen, nach etwas Grün, das der Winter nicht vernichten konnte, das der Nordwind nicht zerzauste und forttrug. In diesen Tagen des Sehns zum Licht möchte man sein Heim mit Blumen oder wenigstens mit Grün schmücken. In dieser glücklichen Zusammenstellung ist auch der Reiz zu suchen, den unsere Tanne mit ihrem Grün mit



37303/18

Der Mistelzweig, eng verknüpft mit der deutschen Mythologie
In England tauscht man unter ihm Glückwünsche und Küsse

Mit der deutschen Mythologie ist an erster Stelle der Mistelzweig eng verbunden. Allein oder als Zweig unter Farn, Efeu, Lorbeer, Zypresse und Stechpalme gewunden, finden wir ihn im Adventskranz und in manchen Gegenden in Kränzen, mit denen Häuser und Kirchen geschmückt sind. Der Mistelzweig mit seinen erbsengroßen weißen Beeren und

dunkelgrünen lederartigen Blättern schmarrot auf Apfelbäumen, Schwarzpappeln, Kiefern, Linden und Akazien, wohin er von Vögeln, besonders der Misteldrossel, gefät wurde. Unter dem Immergrün des Mistelzweiges tauscht man Glückwünsche zum Christfest aus; in England ist Weihnachten unter dem Mistelzweig der Ruh frei. In der deutschen Mythologie hat es nach der Edda mit der Mistel (Viscum album) folgende Bewandnis. Der Lichtgott Baldur, dem kein feindliches Geschöpf etwas anhaben konnte und dem keine Pflanze Schaden zufügte, wurde das Opfer eines von dem Gott der Unterwelt Loki geschnittenen Mistelzweigspeeres, den Loki dem blinden Windgott Hödur in die Hand gab und womit Hödur ungewollt seinen Bruder Baldur tötete. Die Göttin Freia oder Frigg hatte allen Pflanzen das Versprechen abgenommen, Baldur zu schützen. Die Mistel, versteckt in den hohen Eichen vor Walhallas Toren, hatte sie übersehen, und so wurde die Mistel für Baldur zum Verhängnis. Mit einem Mistelzweig versenkte Odin Brunhilde und die Natur in tiefen Winterschlaf, aus dem sie die Frühlingssonne — Siegfried — zu neuem Leben wachküßte. In der Ruhfreiheit unter dem Mistelzweig finden wir heute noch Anklänge an den alten Germanenglauben.

Außer dem Weihnachtsgrün und der Mistel der germanischen Mythologie kennen wir noch verschiedene Arten ganz typischer Weihnachtsblumen. Im matten Winter Sonnenlicht, in Schnee und Eis, in Gärten und auf dem Wiesenrund finden wir Blumen, die den Menschen hoffnungsfroh stimmen und ihm zeigen, daß es wieder Lenz wird, der Frühling und Sonne bringt und allen Wintergram beendet. Frommer Glaube hat manche dieser Blume mit Mythik und Legende umgeben.

Einem Winterwunder gleich, entfaltet die Christrose um die Weihnachtszeit ihre



37301/18

Weihnachtsknoten
des spanischen Pfeffers

Winter Sonnenlicht, in Schnee und Eis, in Gärten und auf dem Wiesenrund finden wir Blumen, die den Menschen hoffnungsfroh stimmen und ihm zeigen, daß es wieder Lenz wird, der Frühling und Sonne bringt und allen Wintergram beendet. Frommer Glaube hat manche dieser Blume mit Mythik und Legende umgeben.



37305/18

Das Maßliebchen oder
Marienblümchen

Jede Arbeit verlangt nüchternen, klaren Kopf, wenn sie gelingen soll!

und Farbe, setzt es in stand, streicht es an und schenkt es den armen Kindern, die sich sehr darüber freuen werden."

Als Benno erwachte, dachte er noch lange über den Traum nach. Auch den Wunschzettel änderte er und bat seine Mutter um Geld für Leim und Farbe. Er weihte seine Kameraden und Schulfreundinnen in den Plan ein. Alle waren begeistert und halfen mit Spielzeug sammeln. Am Weihnachtsfest gab's dann auch bei den armen Kindern so glückliche, fröhliche Gesichter, und das war für Benno die schönste Weihnachtsfreude. Den Kasperl gab er nicht ab. Er machte sein Bein in Ordnung und behielt ihn als seinen lieben Freund.



37302/18

Weihnachtsglocken!

Weihnachtsglocken klingen hell
über Stadt und über Land,
Wecken Hoffnung in uns wieder,
Die im Drang der Zeit entschwand.

Es ist ein wundersames Singen,
Weihnachtsglocken voller Klang,
Freude, Frieden kündet uns
Dieser hehre Lobgesang. —

Weihnachtsglocken! — Leis verhallend
Summen sie ihr Lied zu Ende —
Froh wird jedes Menschen Herz,
Betend falten sich die Hände!

Weihnachtsglocken klinget weiter
Friedebringend immerdar,
Ründet den bedrückten Menschen
Ein glückselig neues Jahr. —
Ein Werksangehöriger

Zehn Gebote

für die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest

1. Du sollst deine Einkäufe nicht im letzten Augenblick machen, auf daß in der Hege nicht die Stimmung der Vorfreude verlorengeht.
2. Du sollst, wenn du in den Laden gehst, schon ungefähr wissen, was du willst, damit du nichts Unsinniges kaufst und nicht durch dein aufgeregtes Suchen dich und den Lieferanten unfähig machst, das Fest mit Genuß zu feiern.
3. Du sollst Angestellten, Dienstboten, Kindern und Armen nicht Wertloses schenken, denn, wenn sie sich herzlich bedanken, hast du zwei Lügner gemacht, dich und den „dankbaren“ Empfänger.
4. Du sollst die Sammler für Armenbescherungen nicht als Bettler anfahren. Sie sammeln nicht für sich.
5. Wenn du Bedürftigen gibst, so soll deine rechte Hand nicht wissen, was deine linke tut. Laß dir z. B. eine arme Mutter kommen, übergib ihr dein Paket, und laß sie's ihren Kindern austeilen, als käm's von ihr.
6. Frage nicht nach Würdigkeit, sondern nach der Not. War etwa die Welt der Weihnacht würdig?
7. Bezahle deine Geschenke, ehe du sie auf den Tisch legst, damit nicht der Handwerker zu Weib und Kind sagen muß: Ihr müßt warten! Zum Januar gib't's Geld.
8. Du sollst dir als Mann, als Frau, als Kind nichts wünschen, dessen Kosten dem Geber Sorge machen. Es tut weh, lieben Menschen einen Weihnachtswunsch versagen zu müssen.
9. Du sollst empfangene Geschenke nicht wiegen, sondern wägen. Ist der Liebe zu wenig darinnen und des Scheins zuviel, so bezwinde den anderen durch größere Liebe und Wahrhaftigkeit.
10. Du sollst Weihnachten feiern nicht nur im Gefühlüberschwang von Kindheitserinnerungen, sondern in gegenwärtigem, persönlichem Dank gegen Gott, daß du teil hast an Gottes Reich und Wesen: Liebe zu üben.

Betriebskrankenkasse Schalker Verein

Übersicht über Beiträge und Leistungen nach dem Stand vom 1. Dezember 1931

Bei einem Grundlohn von (Grundlohn ist Monatsverdienst durch 30 Tage)	Monatlicher Höchstbeitrag des Versicherten bei 4,2 % des Grundlohnes	Krankengeld vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit an für Versicherte mit					Bei Krankenhauspflege nach Ablauf der Karenztage					Sterbegeld	
		ohne Angehörige 50 %	1 und 2 60 %	3 und 4 65 %	5 und mehr 70 %	Taschengeld an Versicherte ohne Angehörige 7,5 %	Hausgeld an Versicherte mit Angehörigen des Grundlohnes						
M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
2,—	1,74	1,—	1,20	1,30	1,40	0,15	0,66	0,76	0,86	0,96	1,—	80,—	beim Sterbefall in der Familie: bei einer Totgeburt . . . 20 %
2,50	2,17	1,25	1,50	1,62	1,75	0,19	0,82	0,95	1,07	1,20	1,25	100,—	beim Tode des Ehegatten . . . 66 2/3 %
3,—	2,60	1,50	1,80	1,95	2,10	0,22	0,99	1,14	1,29	1,44	1,50	120,—	eines Kindes bis 1 Jahr 20 %
3,50	3,04	1,75	2,10	2,27	2,45	0,26	1,15	1,33	1,50	1,68	1,75	140,—	eines Kindes von 1 bis 6 Jahren . . . 40 %
4,—	3,47	2,—	2,40	2,60	2,80	0,30	1,32	1,52	1,72	1,92	2,—	160,—	eines Kindes von 6 bis 16 Jahren . . . 50 %
4,50	3,91	2,25	2,70	2,92	3,15	0,34	1,48	1,71	1,93	2,16	2,25	180,—	und für ältere Kinder, wenn sie infolge eines Gebrechens gänzlich erwerbsunfähig und daher bei der Kasse mitversichert waren 50 %
5,—	4,34	2,50	3,—	3,25	3,50	0,37	1,65	1,90	2,15	2,40	2,50	200,—	des Mitgliedersterbegeldes.
5,50	4,77	2,75	3,30	3,57	3,85	0,41	1,81	2,09	2,36	2,64	2,75	220,—	Das Sterbegeld wird nur gegen Vorlage einer Sterberufunde ausgezahlt.
6,—	5,21	3,—	3,60	3,90	4,20	0,45	1,98	2,28	2,58	2,88	3,—	240,—	
6,50	5,64	3,25	3,90	4,22	4,55	0,49	2,14	2,47	2,79	3,12	3,25	260,—	
7,—	6,08	3,50	4,20	4,55	4,90	0,52	2,31	2,66	3,01	3,36	3,50	280,—	
7,50	6,51	3,75	4,50	4,87	5,25	0,56	2,47	2,85	3,22	3,60	3,75	300,—	
8,—	6,94	4,—	4,80	5,20	5,60	0,60	2,64	3,04	3,44	3,84	4,—	320,—	
8,50	7,38	4,25	5,10	5,52	5,95	0,64	2,80	3,23	3,65	4,08	4,25	340,—	
9,—	7,81	4,50	5,40	5,85	6,30	0,67	2,97	3,42	3,87	4,32	4,50	360,—	
9,50	8,25	4,75	5,70	6,17	6,65	0,71	3,13	3,61	4,08	4,56	4,75	380,—	
10,—	8,68	5,—	6,—	6,50	7,—	0,75	3,30	3,80	4,30	4,80	5,—	400,—	

Angehörige im Sinne der Bestimmungen über Krankengeld und Hausgeld sind der Ehegatte und die Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre; ferner bei einem ledigen Versicherten die Eltern und die noch nicht 14 Jahre alten Geschwister, wenn sie mit demselben in häuslicher Gemeinschaft leben und von ihm ganz oder überwiegend unterhalten worden sind.

Im Anschluß an die vorstehende Übersicht unterbreitet die Kassenverwaltung den Versicherten folgende Satzungsbestimmungen zur Kenntnis und Beachtung:

Das Krankengeld wird jede Woche an dem auf dem Krankenschein bestimmten Tage ausgezahlt, bei Beendigung der Arbeitsunfähigkeit am Tage der Gesundheitsreibung.

Endet die Arbeitsunfähigkeit an einem Sonntag oder einem staatlich allgemein anerkannten Feiertag, so wird dieser Tag für das Krankengeld nicht mitgezählt.

Der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht gemeldet wird, dies gilt nicht, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt.

Bei Arbeitsunfähigkeit, die infolge schuldhafter Beteiligung an einem Kaufhandel entstanden ist, wird Krankengeld nicht gezahlt.

Stirbt ein als Mitglied der Kasse Erkrankter binnen einem Jahre nach Ablauf der Krankenhilfe an derselben Krankheit, so wird das Dreifache des Grundlohnes als Sterbegeld gezahlt, wenn er bis zum Tode arbeitsunfähig gewesen ist.

Dem Versicherten steht die Wahl unter den bei der Kasse zugelassenen Ärzten frei. Die Krankenhilfe muß ausreichend und zweckmäßig sein, sie darf jedoch das Maß des Notwendigen nicht überschreiten.

Für jeden Erkrankungsfall hat der Versicherte einen Karschein zu lösen. Die Gebühr dafür beträgt 50 Reichspfennig. Bei gleichzeitiger und gleichartiger Erkrankung mehrerer Familienmitglieder beträgt die Gebühr für den Behandlungsschein 25 Reichspfennig.

Bei der Abnahme von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln hat der Versicherte von den Kosten der Verordnungen auf einem Rezept 50 Reichspfennig, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten an die abgebende Stelle zu zahlen.

Für ihre eigene Person sind von der Zahlung des Arzneikostenanteils und von der Behandlungsscheingebühr befreit:

1. Arbeitslose, die Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung beziehen;
2. solche Versicherte, die aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Invalidenrente oder Ruhegeld erhalten, sowie Schwerverletzte und Schwerebeschädigte (also mindestens 50 %). Ausgesteuerte Kriegsdienstbeschädigte aber nur, wenn sie Zusatzrente beziehen.

Zu den Kosten für Zahnersatz für die Versicherten gewährt die Kasse einen Zuschuß; dieser beträgt, wenn noch ein anderer Versicherungsträger an der Kostendeckung beteiligt ist, ein Drittel, sonst die Hälfte der Gesamtkosten, höchstens jedoch 50 Reichsmark.

Die Leistungen der Kasse in der Familienhilfe sind gut. Als versichert gelten folgende Angehörige des Versicherten, wenn sie mit ihm in häuslicher Gemeinschaft leben, von ihm ganz oder überwiegend unterhalten werden und nicht anderweit einen gesetzlichen Anspruch auf Krankenpflege haben:

1. die Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre;
2. ältere Kinder, die infolge eines Gebrechens gänzlich und dauernd erwerbsunfähig sind;
3. die Eltern und Schwiegereltern und
4. die an Stelle der Ehefrau den Haushalt führende Tochter, Mutter oder Schwester des Versicherten oder seiner Ehefrau.

Die ärztliche Behandlung erfolgt durch zugelassene Ärzte. Den außerhalb des Kassenbezirks wohnenden Familienangehörigen wird bei notwendiger Inanspruchnahme eines Nicht-Kassenarztes Ersatz der Arztkosten in Höhe der Mindestsätze der Preussischen Gebührenordnung geleistet. Die Vorlegung einer spezifizierten Rechnung ist erforderlich.

Von den Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel für die Familienangehörigen werden 60 % erstattet.

Zu den Kosten für künstlichen Zahnersatz für die Ehefrauen der Versicherten wird ein Zuschuß von 35 %, höchstens jedoch 50 Reichsmark gewährt. Der Zuschuß wird nur gewährt, wenn mindestens vier Kauzähne in einem Kiefer oder im ganzen acht Zähne zu ersetzen sind.

Bei Krankenhausbehandlung der Familienangehörigen werden innerhalb eines Jahres für sechs Wochen die vollen Kosten, für die weiteren zwölf Wochen die Hälfte der Kosten, jedoch nur bei Behandlung in der dritten Pflegeklasse und die Kosten für eine notwendige Krankenfahrt übernommen.

Als Wochenhilfe bei der Niederkunft der Ehefrauen der Versicherten und solcher Töchter, die mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben und keinen Anspruch auf Wochenhilfe haben, gewährt die Kasse:

- a) freie ärztliche Behandlung und Hebammenhilfe;
- b) einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung im Betrage von zehn Reichsmark;

c) Wochengeld für zehn Wochen in Höhe von 50 Pfennig täglich und

d) Stillgeld für zwölf Wochen in Höhe von 25 Pfennig täglich, wenn durch Bescheinigung der Mutterberatungsstelle nachgewiesen wird, daß die Wöchnerin das Kind selbst stillt.

Bei Früh- oder Fehlgeburten der Ehefrauen übernimmt die Kasse die vollen Arztkosten, wenn ein Arzt zur Hilfeleistung erforderlich ist und Anspruch auf Wochenhilfe nicht besteht.

Für die bei der Kasse versicherten Werksangestellten wird Kranken- und Hausgeld nicht gezahlt, wenn und soweit sie während der Krankheit ihr Gehalt weiterbeziehen. Für diese Versicherten betragen die Beiträge zur Krankenkasse nur 3,6 % des Grundlohnes. Ueberschreitet ein Angestellter die für seine Versicherungspflicht maßgebende Verdienstgrenze, so scheidet er mit dem Tage der Ueberschreitung aus der Versicherungspflicht aus. Er kann aber sofort seine freiwillige Weiterversicherung bei der Kasse beantragen. Die Versicherungsberechtigung erlischt in allen Fällen, wenn das regelmäßige jährliche Gesamteinkommen 8400 Mark übersteigt.

Zur besonderen Beachtung noch folgendes:

Die Versicherten sind verpflichtet, dem Arzt vor Beginn der Behandlung den Kurseschein vorzulegen. Nur in dringenden Fällen genügt zunächst der Hinweis auf den Anspruch an die Krankenkasse. Der Kurseschein ist dann aber innerhalb 48 Stunden dem Arzt nachzuliefern. Wenn die Nachlieferung unterbleibt, kann der Arzt seine Bezahlung von dem Versicherten verlangen. Der Erkrankte muß während der Dauer der Krankheit in der Behandlung des zunächst in Anspruch genommenen Arztes verbleiben, ausgenommen hiervon ist die erste ärztliche Hilfe, die im Werk geleistet worden ist. Eine Ueberweisung an einen anderen Arzt, als auf den Behandlungsschein angegeben ist, erfolgt nur in Ausnahmefällen; sie bedarf der Genehmigung der Kasse, die zuvor eine Neuherkunft des behandelnden Arztes einholt.

Der Arzt darf nicht mehr in Anspruch genommen werden, als unbedingt geboten erscheint. Namentlich darf nicht der Besuch des Arztes in der Wohnung des Kranken gefordert werden, wenn der Zustand des Kranken das Aufsuchen des Arztes in dessen Wohnung erlaubt. Nachtbesuche des Arztes dürfen nur beanprucht werden, wenn Gefahr besteht.

Die Erkrankten haben den Anordnungen und Weisungen des Arztes, des Kassenvorstandes, der Kassenverwaltung und des Krankenbesuchers unbedingt Folge zu leisten, namentlich der Aufforderung zu einer ärztlichen Nachuntersuchung, insbesondere durch einen Vertrauensarzt, pünktlich zu der angegebenen Zeit stattzugeben.

Erwerbsunfähige Kranke dürfen ihre Wohnung nur mit Genehmigung des Arztes verlassen. Erkrankte dürfen Wirtschaften und sonstige Schankstellen nicht besuchen. Während der Krankheit dürfen keinerlei die Genesung hindernde Handlungen, namentlich nicht Erwerbsarbeiten, verrichtet werden.

Weigert sich ein erkrankter Versicherter, der berechtigten Einweisung ins Krankenhaus Folge zu leisten, oder verläßt er unberechtigt das Krankenhaus, so verliert er für die Dauer der Abweisung der Krankenhauspflege sämtliche Ansprüche an die Kasse.

Der Erkrankte ist verpflichtet, dem Krankenbesucher jede von der Kasse gewünschte Auskunft wahrheitsgemäß zu geben.

Kassenmitglieder, die infolge eines Kriegsleidens arbeitsunfähig werden, haben dieses der Kasse und dem Arzt ohne Aufforderung sofort anzugeben. Ist die Krankheit die Folge eines Betriebsunfalls, so hat der Erkrankte dieses sofort der Kasse und seinem Vorgesetzten (Meister) zu melden.

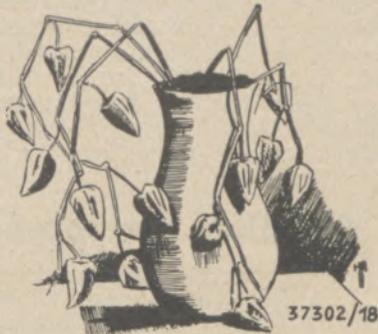
Krankenhauspflege wird nur in dringend notwendigen Fällen und nur für die Dauer der Notwendigkeit gewährt. Das Kassenmitglied ist verpflichtet, der Kasse die Entlassung eines Familienangehörigen aus der Krankenhauspflege sofort zu melden.

Frauen, die ihre Niederkunft erwarten, können sich in den Entbindungsabteilungen der hiesigen Krankenhäuser aufnehmen lassen. Zur Bezahlung der Kosten für die zehntägige Pflege von Mutter und Kind verringert sich das Wochengeld, das die Kasse zahlt. Die Entbindung im Krankenhaus kann empfohlen werden.

Kassenverwaltung, Kassenorgane und Mitglieder schützen die Kasse, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auch solchen Versicherten widmen, die aus anderen Gründen, als aus gesundheitlicher Not die Kasse in Anspruch nehmen. Sie verhüten dadurch, daß die Mitgliederbeiträge zwecklos und an falscher Stelle aufgebraucht werden und auf diese Weise dem Zweck der Kasse verloren gehen, der darin besteht, den Mitgliedern und ihren Angehörigen während einer Krankheit möglichst uneingeschränkte Hilfe zuteil werden zu lassen.

Vorstand und Verwaltung der Krankenkasse.

Pracht. Es ist eigenartig, daß diese wunderbarvolle Blume, die auch Schneederweihnachtstrose heißt, den häßlichen Namen Schwarzer Nieswurz (*Helleborus niger*) trägt. Aus ihrer Wurzel gewährt sie das Niespulver. Bei nur geringer Wärme entfaltet sie ihre Blütenpracht, die ihren weißen, grünweißen oder rosafarbenen



Weihnachtslaternen in der Vase

Gauch auch bei grimmiger Kälte bewahrt. Sage und Dichtung haben sich in den verschiedensten Variationen mit diesem Blumenrätsel befaßt. Legenden von wunderbaren Rosenerscheinungen im Schnee sind auf die Christrose zurückzuführen.

Kreuzkraut und Marienblümchen trohen ebenfalls der grimmigen Kälte. Nach der Legende entstand das Maßliebchen, als der Jesusknahe drei Jahre alt wurde und seine Mutter zur Winterzeit kein Blümchen für ihn finden konnte, um es ihm zum Geburtstag zu schenken. Maria verfertigte deshalb ein künstliches Blümchen, indem sie um goldgelbe Seide weiße Streifen sticht. Blutropfen aus ihrer verletzten Hand tränkten das Blümchen, das der Jesusknahe in das Tal Nazareth pflanzte, von wo es sich über die ganze Welt verbreitete und das ganze



Josephsblümchen

Jahr hindurch blüht.

bescheiden herabhängenden Blütenglöckchen nennt man die *Lencium vernum* an der Nahe und auch in anderen Gegenden Josephsblume. Auch dieses Blümchen ist winterhart. In reizvollem Gelb prangt die Sudenfirsche, die auch Weihnachtslaterne (*Physalis alkekengi*) genannt wird. Die Kopsbedeckung der mittelalterlichen Judenfrauen ähnelte dieser Blume; daher der Name.

Ein intensives Leuchten geht von den schotenförmigen Früchten der Weihnachtschoten des Spanischen Pfeffers (*Capsicum*) aus, dessen Heimat das tropische Amerika ist.

Aus Mexiko stammen die Weihnachtssterne (*Poinsettia pulcherrima*), die mit ihren blutroten, lanzettförmigen Hochblättern, die wie Blütenkronen erscheinen, in unsere kalten Wintertage leuchten.



Mexikanischer Weihnachtsstern

Unser Weihnachtsbaum wird seinen alten und doch ewig neuen Reiz nie verlieren, aber für viele Menschen wird es besonders reizvoll sein, ein Zimmer, das nach Tannen und Kerzen duftet, besonders gemütlich zu machen, indem in Vase, Steinfrug oder Kanne einiger Kinder Floras blühendes und duftendes Leben prangt, das vom kommenden Lenz Zeugnis gibt. Durch alle Gebräuche geht ein Sehnen nach Licht und Sonne, und gerade weil der Übergang zum Frühling in härtester Kälte, Schnee und Eis sich vollzieht, erfreuen sich die Menschen an dem, was Leben zeigt in der Natur.

Unsere Kranken und das Weihnachtsfest

„Deutschland ist das gesündeste Land“, hat ein ausländischer Witzbold behauptet, denn wenn man irgend einen Menschen fragt: wie geht's? so hört man fast immer: gesundheitlich gut! Wenn man das sagen kann, so ist das sehr viel und kein Grund, Witz darüber zu machen. Denn es mag sein wie es will, wenn alle Familienmitglieder gesund sind, so ist das wirklich sehr viel. Gesundheit ist nicht alles, aber es gibt auch keinen anderen Zustand, der ein vollständiges lüdenloses Glück bedeutet. Erst dann, wenn man krank ist, wenn ein Familienmitglied krank liegt, dann erst weiß man, was Gesundheit ist, und wie Krankheit sich auswirkt bei dem Kranken und dessen Umgebung; und nun erst zu Weihnachten!

Wo ein krankes Kind oder auch ein erwachsener kranker Mensch im Hause ist, da sollte man alles tun, diesen Kranken an der Weihnachtsfreude teilnehmen zu lassen. Ein krankes Kind wächst mit der Krankheit immer mehr in die Herzen der Eltern hinein, einem kranken Familienmitglied möchte jeder der anderen auch gerne ein wirkliches Weihnachtsfest bereiten. Am Heiligen Abend ist die ganze Familie enger vereint als an irgendeinem Abend des Jahres. Wie oft hat man vielleicht den Kranken getröstet: „Liege schön still, sei recht geduldig, dann kannst du Weihnachten aufstehen!“ Der Doktor hat gesagt: „Ganz ruhig liegen, keinen Besuch empfangen, dann haben wir es Weihnachten so weit!“ Mit einem Male erklingen Weihnachtslieder im Hause, die Zeit ging schneller um als man dachte, und eines Tages heißt es: „Einmal werden wir noch wach, heiße, dann ist Weihnachtstag!“ Tannenduft verbreitet sich im Haus und die feinen Geruchsnerve des Kranken riechen ihn eher als sonst einer. Eine tiefe Trauer überfällt den Verlassenen. Aber auch die anderen werden nicht recht froh, bei dem Gedanken, einer fehlt!

Da sollte man überlegen, wie dem Zustand abzuwehren ist. „Wie wär's, wenn du ihn herunter holtest?“ Geht das? Ein Sofa, ein Lehnstuhl wird ausgepolstert und zurecht gemacht und dann wird der Kranke dahin geführt oder getragen. Seine kleinen Geschenke werden ihm gezeigt und die Kerzen am Baum brennen ihm lichter und schöner als den anderen. Die Hauptsache aber ist, daß er mit allen zusammen ist und teilnimmt an der Familien-Weihnachtsfeier. Gesundend, dem Leben zurückgebend kann ein solcher Abend, ein solcher Tag wirken. Eine solche Stunde wird aber jedem der Beteiligten klar machen, was Gesundheit für den Menschen für eine Bedeutung hat und wie tief die Worte auf das Ganze zutreffen:

„Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen,
Wie glänzt er festlich, lieb und mild...
Als spräch' er: wollt in mir erkennen,
Getreuer Hoffnung stilles Bild...“

Hebe niemand Lasten an - die er nachher nicht halten kann!



Gelsenkirchen, den 20. Dezember 1931.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wenn diese Hüttenzeitung erscheint, so riecht es förmlich nach Tannenduft. Noch ein letztes Bemühen um das Gelingen der Weihnachtsfeier, ein paar letzte kleine Einkäufe — hierüber an anderer Stelle noch ein besonders eindringliches Wort — und dann, am Donnerstag kurz nach Mittag, wird es ruhig. Die Straßen werden leerer, die Wirtschaften ebenfalls, alles eilt nach Hause und steigt in das Fest.

Stille Nacht, heilige Nacht!

Mögen wir modernen Menschen hoch oder niedrig stehen, arm oder reich sein, einfache Menschen oder Gelehrte sein, da stehen wir alle still vor dem, was wir zwar nicht begreifen, aber was wir nicht entbehren können. Ein paar Fest- und Feiertage für uns alle, trotz allem Hasten, trotz allem Fortschritt und allem modernen Leben. Im Gegenteil! Es ist fast so, als ob mit neuen Errungenschaften der Technik, mit dem Fortschritt unserer Wissenschaft, das Weihnachtsfest sich immer fester als Gegenpol verankert. So wünsche ich denn allen verehrten Leserrinnen und Lesern ein recht segnetes Weihnachtsfest.

Wir stehen um diese Zeit im Zeichen der Feste. Anschließend an das Weihnachtsfest, geht das Jahr zu Ende. Wir haben den Jahreswechsel schon froher gefeiert als in diesem Jahre. Ich will gewiß nicht unken, aber dieses neugeborene Kind 1932 wird wohl von uns allen pessimistisch begrüßt. Viel ist nicht zu erwarten und wenn nicht alle An-

zeichen trügen, so wird es eine Mißgeburt. Man wird sich wie üblich ein Profit Neujahr zuzurufen, sich lächelnd die Hände drücken, aber ohne Ueberzeugung, daß es was rechtes wird. Das nützt aber alles nicht, wir müssen mitlaufen. Wer will, kann auch fahren.

Er braucht sich nur im Geiste auf den Uhrzeiger zu setzen und schon beginnt die Rundreise, und wenn auch der Zeiger noch so langsam geht, er läßt sich nicht aufhalten. Man kann dann zusehen, wie man seine kurzen Tage verbringt. Man kocht mit Gas, schmückt sein Heim, läßt Blumen sprechen, pußt die Zähne mit Abrador, behandelt die Hühneraugen mit Hautana und wäre ein ganz glücklicher Zeitgenosse, wenn es keine Uhr gäbe, die wir mit uns oder ins Pfandhaus tragen, die aber immer weitergeht und die uns eine boshafte Fee in den mehr oder weniger schönen Kinderwagen gelegt hat. Das Sprichwort sagt schon, daß eine Uhr in der Hand besser ist als kein Huhn im Topf, das nach dem Ausbruch des Sonnenkönigs, jeder Einwohner Sonntag im Topfe haben sollte. Und das mit der Uhr gilt für alle, hoch und niedrig, klein und groß, Rang und Stand gelten nicht vor der Uhr. Im Gegenteil! Es ist grade, als ob die Uhr den Bevorzugten die Cremschnitten an Zeit noch schmaler schnitte als den anderen. Dafür haben die in der beschäftigten Zeit dann auch noch mehr zu tun. Was wäre das eine nette Sache, wenn man morgens die Augen so recht gemütlich aufschlüge und dann so nett, freundlich und harmlos in die Sonne blinzelte, ohne nun mit der Uhr was zu tun zu haben! Man würde gern die Augenlider wieder schließen, machen eine saubere Kehrtwendung — eine neuen Drieh, wie man in Köln sagt — und würde weiter träumen. Wenn Wilhelm Busch sagt:

„Mein Kind, es sind allhier die Dinge,
Gleichviel, ob große, ob geringe,
Im Wesentlichen so verpackt,
Daß man sie nicht wie Nüsse knackt.“

so ist das eine tiefe Lebenswahrheit. Schon am Morgen geht das Theater los. Man schreckt zusammen vom Rasseln des Weckers, — Donnerwetter, das ist ja die höchste Zeit, — tick tack geht die Uhr weiter. Schnell auf! Rutsche in die Hose, Kopf unter die Wasserleitung — tick tack, schnell die Schuhe! Ratsch — reißt der Schnürriemen ab. Verflucht! Der Kaffee ist auch wieder glühend heiß, da, jeh hat man sich den Mund verbrannt, wo ist mein Hut? Herrgott da kommt die Elektrische schon, also, Schweinsgalopp mit

Ausstellung in der Speisehalle

Am 13. Dezember 1931 fand in der Speisehalle die diesjährige Ausstellung der Halbjahrs-Probearbeiten statt, verbunden mit dieser Ausstellung war eine Schau solcher Arbeiten, die in den Schulungsjahren von den Lehrlingen hergestellt werden. Weiterhin waren ein Lehrgang von Metalltreibarbeiten und von der Werkstätte einige Schularbeiten der Jungen ausgestellt. — Zweck der Ausstellung war es, darüber zu berichten, was im letzten halben Jahre in der Werkstatt und Schule geleistet wurde. Die Werkstätte zeigte von jedem Lehrlinge je eine Arbeit aus der Fachkunde, dem Fachrechnen und der Naturlehre. Außerdem war von jedem Lehrlinge eine Zeichnung und ein Werkstattblatt ausgestellt. Da von jedem Lehrlinge aus den einzelnen Semestern die gleichen Arbeiten gezeigt wurden, so gab die Ausstellung einen guten Ueberblick über die gemachten Fortschritte.

Von der Werkstatt waren als Probearbeit in den einzelnen Semestern folgende Dinge hergestellt und zur Ausstellung gebracht. Im zweiten Lehrjahre von den Schlossern eine Mutter- und Schlüssellehre, von den Drehern ein Bolzen mit Konus und Außengewinde. Im 3. Lehrjahre wurde von den Schlossern ein Scharnier hergestellt, während die Dreher einen Gewindebolzen mit zwei Muttern herzustellen hatten. Die Schlosser des vierten Lehrjahres hatten ein Bohrprisma hergestellt. Von den Drehern des gleichen Semesters wurde ein Bolzen mit Rundgewinde und Konus gezeigt, zu dem eine passende Gewindemutter und ein Konusring gehörten.

Die Auswertung der Arbeiten wurde nach den bekannten Gesichtspunkten vorgenommen. Die besten Lehrlinge aus den einzelnen Semestern wurden in einer Ansprache namentlich genannt und dem, der die beste Arbeit von allen Lehrlingen hergestellt hatte, der Wanderpreis überreicht. Der diesjährige Gewinner, der Schlosserlehrling Franz Koch, gewann ihn zum zweiten Male. Jeder der Gewinner darf an einer Stelle des Wanderpreises seinen Namen und die Zahl des Jahres anbringen, in dem er den Preis errang.

Die bisherigen Gewinner sind: Hellweg, Zuralski, Gromotka, Schäfer, Buchkamp und Koch. — Die Lehrlinge Zuralski und Koch gewannen den Wanderpreis je zweimal. Der diesjährige Sieger sei auch an dieser Stelle zu seinem Erfolge beglückwünscht.

Die Arbeiten aus den Schuljahren haben den Zweck, die aus dem Auftragsmangel in der L. W. etwa erwachsenden Mängel in der Ausbildung auszumergen. Es hat sich bei der Anfertigung der Probearbeiten auch gezeigt, daß sie diese Aufgabe erfüllten. Die Kurve der Auswertung zeigt eine gleichmäßigere Form als früher. Die Zahl der ungenügenden Arbeiten ist kleiner geworden. Gleichzeitig ist aber auch die Zahl derer, die Spitzenleistungen vollbringen kleiner geworden. Das ist auch ganz natürlich und eine Folge intensiverer Beschulung. Der Schwächere wird getrieben und vollbringt dann eine brauchbare Leistung, während der eigenen Initiative des Strebenden nicht genügend Raum zur Betätigung bleibt. Die Lebendigkeit kann eben nur im Wirtschaftsbetriebe gezeigt und bewiesen werden. Darüber können alle auch die schönsten Schulungsarbeiten nicht hinwegtäuschen.

Ein Lehrgang von Treibarbeiten, der die Ausstellung abschloß, sollte zeigen, daß auch das Gebiet kunstgewerblichen Gestaltens in der L. W. gepflegt wird. Leider scheint dieser Zweig handwerklichen Könnens zum Aussterben verurteilt zu sein. Das ist umso bedauerlicher als gerade das Metalltreiben ebenso wie das Schmieden höchstes handwerkliches Können,

beste Stoffbeherrschung und Materialkenntnis voraussetzt. Es gibt auch keine handwerkliche Arbeit, deren Fertigstellung solche persönliche Befriedigung gewährt wie die genannten. Die gezeigten Arbeiten auf diesem Gebiet waren einfacher Art. Es sollte nur gezeigt werden, welche Fertigkeiten zur Herstellung auch solcher einfacher Arbeiten erforderlich sind. Im ganzen gab die Ausstellung einen guten Ueberblick über das was Werkstatt und Schule an der Fortbildung der Lehrlinge tun und hat damit ihren Zweck erfüllt.

Ein Wort zur „psychologischen Begutachtung“

Ein Werksangehöriger schreibt uns:
„Liebe Güttenzeitung! Wenn es dir nicht zuviel Mühe macht, bitte ich dich, diese Zeilen über „Begutachtung“ einmal abzdrukken.“

Eine Firma aus Süddeutschland lieferte an ein großes Werk im Ruhrgebiet regelmäßig eine Sendung Schrauben, die aber infolge eines Streiks eines Tages ausblieb. Man war jetzt gezwungen, die notwendigen Schrauben selbst herzustellen, um den Betrieb weiter aufrecht zu erhalten. Dabei kamen vier alte Maschinen, die man vor Jahren gebraucht hatte, wieder zu neuen Ehren. Nur die „richtigen Leute“ fehlten: Vier Mann zwischen 18 und 20. Für die „richtige Einstellung“ sorgte der Meister. Und der erste Beste, der sich meldete, wurde natürlich „angenommen“. Psychotechnisch untersuchen? — Quatsch! Der „Neue“ fing an. Der Meister erklärte: „Hier der Rohling — hohl, außen zwei Nasen. Er wird in diese Welle gehoben, die Nasen in die Wellennuten. Sicherung vor — fertig! Achtung! Es besteht Gefahr, daß der Rohling sich mitdreht. Dann sofort ausschalten! Sonst Broden. Jetzt aufgepaßt! Ich schneide solange vor, bis sich einer mitdreht.“

Er schneidet — 20, 30, 40 — — — fünfundvier — — — zig — — Da dreht sich einer! Sofort wird ausgeschaltet.

„Haben Sie es gesehen?“

„Natürlich!“

„Dann rann!“ — Der „Neue“ schneidet 50, 55 — — es geht gut. Beim 60zigsten Stück „dreht sich wieder einer“. Der Meister sieht es und brüllt: „Ausschalten!“ Sofort schaltet der „Neue“ aus. Die Stahlbohrer sind abgebrochen. Nach einer geschlagenen halben Stunde hat der Schlosser die Bohrer ausgewechselt. Jetzt geht's von neuem los! Gleich beim ersten Stück dreht sich schon wieder. Die Bohrer sind wieder mal futsch! Der Meister zeigt jetzt dem „Neuen“ allen „Schrott“, der in einem kleinen Korbe neben der Maschine lag. Inzwischen war der Schlosser fertig. Maschine 4 konnte wieder laufen. Wieder dasselbe „Spiel“: Der Meister schneidet vor, der „Neue“ macht weiter. Der Meister läßt ihn einen Augenblick allein, um die anderen Maschinen zu prüfen. Ganz entsetzt kommt der „Neue“ und meldet — — „neue Broden“. Als Antwort hörte er: „Sie werden nicht fertig, ich kann Sie nicht gebrauchen!“ Ich muß pro Maschine und Schicht 1000 Schrauben verlangen. Sie liefern noch keine 300.“

Die Reparatur an der Maschine geht von neuem los. Nach einer Woche ist sie soweit. Drei „Neue“ melden sich, werden angenommen. Nach einem Tage verschwindet einer, dann der zweite und auch der dritte und mit ihnen neun Satz Gewindebohrer. Noch ein ganz kleiner Rest ist auf Lager. Die Stimmung des Meisters ist schlecht. War denn gar nichts zu machen? Sollte er es nicht fertig bringen, es dennoch zu schaffen?!

Ah — — Er hatte einen Gedanken! Dann lachte er gewöhnlich „übers ganze Gesicht“. Sehen durste es aber niemand. Drum ging er in den Keller. „Begutachtung!“ Diese Brüder sollen jetzt mal zeigen, was sie können. —

Eines Tages kam einer „aus der Begutachtung“. Nach dem „Schein“ hatten sie seine Knochen und Muskeln untersucht. Aber was „Allgemeinbildung“ anbetrifft, da war er nicht auf der Höhe.

Das stimmte. Man sah es ihm nämlich an, daß er zehn Jahre lang sämtliche Krauter und größere Buden in Nord- und Süddeutschland „abgekloppt“, seine Träger an sämtlichen Höfen durch Riemen ersetzt hatte, daß für ihn ein Leben ohne Kautaback kein Leben war. Darum konnte es zu treffen, daß die „Allgemeinbildung“ Stiefkind geblieben ist.

Am Telefon: Verlangt wird einer zwischen 18 und 20.

Wer ausgeruht vom Bett aufsteht, am Morgen frisch zur Arbeit geht!

verhängtem Hosenhoden — Gott sei Dank; noch eben recht gekommen. Den Ueberzieher! Nu aber fix, tick tack auf der Straße schon halb aus dem Ueberzieher raus, und nun rin in den Betrieb. Das hat noch eben gut gegangen. Nun wird es schon werden.

Aber warte nur mein Sohn

Paß' mal auf, man kommt dir schon.

Gott sei Dank! Eine Minute später und man wäre mit dem Chef zusammen hereingekommen. Der hat es auch natürlich genau so eilig. Her mit der

nun hat man endlich Ruhe. Das will aber auch kein Mensch. Und das hilft dann auch nichts, denn wenn die Geschichte abgelaufen ist, dann kann man die Uhr nicht wieder aufdrehen. Aus! Also, in die Hände gespuckt und ran an das Jahr 1932.

Was soll man sich und jedem Menschen zum neuen Jahr wünschen? Gesundheit und ein gerüttelt Maß von Arbeit, dann wird es schon. Das Geheimnis haben ja nun wohl alle erfasst, daß Arbeit notwendig zum Leben ist, so notwendig, wie das tägliche Brot. Jede Arbeit



Schon am Morgen geht das Theater los

Arbeit! So fängt's an, jede Woche, jeden Tag und so läuft man mit der Uhr mit, die Tage, die Wochen, Monate und Jahre.

Man kriegt einen Plaatkopf, und einen Spitzbauch, einen griesen, einen fieslen.

Man wird älter und älter und die dicken Rosinen, die man mal im Kopf hatte, sind zu vertrockneten Korinten geworden. Ob einem nun dies oder jenes paßt oder nicht, das nutzt nichts, dafür hat man sich auf den Uhrzeiger gesetzt, — tick tack — und fährt nun mit. Man feiert wieder Neujahr und wieder, und eines Tages ist es aus, dann ist die Uhr abgelaufen und

soll jedem recht sein, und wenn es möglich ist, eine glückliche Arbeit. Der lachende Philosoph Wilhelm Busch bezeichnet es genauer:

„Will das Glück nach seinem Sinn Jede Gabe sei begrüßt,
Dir was Gutes schenken, Doch vor allen Dingen:
Sage Dank und nimm es hin Des, worum du dich bemüht,
Ohne viel Bedenken. Möge dir gelingen.“

In diesem Sinne, allen Leserinnen und Lesern unserer Güttenzeitung ein herzliches Prosit Neujahr! Ich bin mit freundlichem Glückauf

Ihr Heinrich Sandstrahl.

Antwort: „Worauf wird Wert gelegt? Muskelpaket? Intelligenz?“

Meister: „Er kann ein Spaß sein, nur Geistesgegenwart muß er haben und auf Gefahren sofort reagieren.“

Dann kommt einer. Der Mann arbeitet sich ein, wie alle anderen. Der Meister guckt ihm ab und zu „auf die Finger“. Er merkt es nicht. Der Meister merkt aber alles. Er sieht auch, wie er schlechte Rohlinge gegen gute auswechselte, als wenn das alles eine Selbstverständlichkeit wäre. Das war der richtige Mann am rechten Platz! Den konnte er brauchen.

Darum nahm er zum ersten Priem einen zweiten: „Endlich klappt der Laden!“. Das wäre ein teurer Spaß geworden — ohne Begutachtung. Paul

Kurzwellen

Ab 1. Januar 1932 soll eine Senkung der städtischen Tarife erfolgen. Der Vorstand des Städtetages trat zusammen, um die Richtlinien für die Senkung der Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Verkehrstarife zu beraten und diesbezügliche Richtlinien hinausgehen zu lassen.

Die Notverordnung verbietet für das Jahr 1932 alle sozialpolitischen Wahlen.

Die Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen in Arbeit-Nordweit kamen zum Abschluß.

Der Schiedsspruch:

Ab 1. Januar 1932 gilt der Lohn-Schiedsspruch vom 18. Februar 1927 mit folgenden Abänderungen:

- a) der Stundenlohn für den 21jäh. Facharbeiter beträgt 70 (75) Pfg.;
- b) der Stundenlohn für den 21jäh. Hilfsarbeiter beträgt 55 (60) Pfg.

Die Affordicherung wird von 15 auf 10 Prozent festgesetzt.

Der Lohn tarif gilt bis zum 30. April 1932 und kann mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Erklärungsfrist 16. Dezember. Der Schiedsspruch wurde von den Arbeitgebern angenommen, von den Arbeitnehmern abgelehnt.

Arbeitszeit

Die Christlichen Gewerkschaften und die Arbeitgeber nahmen eine Vereinbarung an, wonach das bestehende Arbeitszeitabkommen vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1931 unverändert verlängert wird.

Ab 1. Januar 1932 wird der Beginn der Sonntagsarbeit in Stahlwerken statt auf 19 auf 22 Uhr festgesetzt. In der erzeugenden Industrie werden statt 57 Stunden an 6 Wochentagen, 54 Stunden Verfahren, in den weiterarbeitenden Betrieben beträgt die Arbeitszeit 48 statt 52 Stunden. Die zweischichtigen Feuerbetriebe der weiterverarbeitenden Industrie behalten die bisherige wöchentliche Arbeitszeit.

Die Laufdauer der Arbeitszeitvereinbarung ist bis zum 30. Sept. 1932.

Drinnen und Draußen

Weihnachtsverkehr bei Post und Eisenbahn

Post-Weihnachtsverkehr

Wenn die Beförderung und die Zustellung der Weihnachtspakete pünktlich erfolgen soll, so müssen die Pakete möglichst frühzeitig ausgegeben werden. In den letzten Tagen vor Weihnachten stauen sich die Pakete erfahrungsgemäß und dann sind Verzögerungen unvermeidlich. Nachstehend einige weitere Punkte, die beachtet werden müssen, wenn man sicher sein will, daß die Pakete richtig und pünktlich ankommen sollen.

1. Dauerhaftes Verpackungsmaterial nehmen.
2. Guten Bindfaden nehmen, der so dick und stark ist, daß er der Größe und Schwere des Paketes entspricht.
3. Die deutlich geschriebene, nicht verwischbare Aufschrift haltbar anbringen.
4. Bestimmungsort, unter näherer Bezeichnung der Lage, besonders kräftig niederschreiben.
5. Auf dem Paket die volle Anschrift des Empfängers angeben, und ein Doppel der Anschrift in das Paket obenauf legen. Diese Bestimmung ist besonders wichtig. Wenn die Aufschrift nämlich verloren geht, so ist aus der in dem Paket gelegten Anschrift zu ersehen, wohin das Paket gehört.
6. Hohlräume sind mit Holzwolle oder anderem Füllstoff auszufüllen.

Päckchen müssen deutlich als Briefpäckchen oder als Päckchen bezeichnet sein.

Am 24. Dezember — Hl. Abend — werden im allgemeinen die Postschalter um 16 Uhr geschlossen.

Eisenbahn-Verkehr

Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten ist festgesetzt vom 23. Dezember 1931, 12 Uhr, bis zum 4. Januar 1932, vormittags 9 Uhr.

Benutzung der Schnellzüge ist gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags an allen Tagen freigestellt.

Die Geltungsdauer für Arbeiterrückfahrkarten ist auf die Zeit vom 19. Dezember 1931 bis zum 4. Januar 1932 verlängert worden.

Lange Haare als Entlassungsgrund

Lehrling Ernst war ein treues Mitglied des Vereins der Langhaarigen

Ernst, der in einer Mülheimer Tischlerei das Handwerk erlernen wollte, kam mit von Tag zu Tag länger werdenden Haaren zur Arbeit. Der Meister runzelte die Stirne und als die langen Haare des Lehrlings begannen wie eine Mähne in der Werkstatt herumzuflattern, da forderte der Meister den Stiff nachdrücklich auf zum Barbier zu gehen. Der Junge sah nicht ein, daß des Meisters Verlangen berechtigt war. Er weigerte sich nicht nur, sondern erklärte auch, daß er in einem Verein sei, dessen Mitglieder ein Gelübde in die Hand des Vorsitzenden abgelegt hätten, die Haare lang zu tragen. „Das geht mich nichts an“, meinte der Meister, „wir sind hier nicht im Verein, sondern in meiner Werkstatt und hier gilt mein Gebot!“

Der Lehrling konnte sich aber immer noch nicht entschließen, seine Locken dem Willen des Meisters zu opfern, obwohl dieser darauf hinwies, in welche Gefahr er sich selbst bringe, wenn er mit dem Flatterschopf in die Nähe der laufenden Transmissionen und Maschinen komme. Der Meister predigte tauben Ohren und machte daher kurzen Prozeß und entließ den Lehrling fristlos.

Als der Lehrling auf Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses kläglich wurde, wies er ihn auf den § 127a der Gewerbeordnung hin, in dem geschrieben steht: Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und dem Lehrherrn, sowie demjenigen, der an Stelle des Lehrherrn die Ausbildung zu leiten hat, zur Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Das Arbeitsgericht hatte die gleichen Ansichten und war der Meinung, daß der Lehrling tatsächlich gegen diese ihm obliegende Pflicht von Treue und Gehorsam gefehlt, dann aber auch sich selbst und den Betrieb durch seine langen Haare einer unnützen Gefahr ausgesetzt habe. Die fristlose Entlassung sei gerechtfertigt. Gegen dieses Urteil zog nun der Lehrling mit dem Rechtsmittel der Berufung zu Felde. Der Lehrling mußte aber seine Berufung wegen Ausichtslosigkeit zurücknehmen. Denn aus letzterem Grunde war ihm bereits das Armenrecht verweigert worden. („Mülheimer Zeitung" vom 28. 11. 31)

Aus dem Reich der Frau

Weihnachtsbäckerei



Wer denkt nicht gerne an die Zeiten zurück, wo Mutter das erste Weihnachtsgebäck ansetzte und die süßen Düfte der Weihnachtskuchen durch das Haus zogen? Jung und alt ist mit daran beteiligt, und eine besondere Freude ist es, wenn man von jedem einmal naschen darf.

Mit viel Liebe und Sorgfalt wird Jahr für Jahr für das Weihnachtsfest vorbereitet und gesorgt, und es läßt sich auch mit bescheidenen Mitteln der Weihnachtstisch festlich gestalten.

Und dazu gehört vor allem das Weihnachtsgebäck, von dem hier einige billige und erprobte Rezepte zusammengestellt sind:

Evekulatus. Zutaten: 200 Gramm Margarine, 200 Gramm Zucker, ein oder zwei Eier, ein Pfund Mehl, ein Paket Backpulver, eine Messerspitze gemahlener Zimt, eine Messerspitze Nelkenpfeffer. Zubereitung: Butter, Zucker und Eier schaumig rühren und das Mehl, Backpulver und die Gewürze durchkneten. Der Teig wird messerbid ausgerollt, und mit kleinen Blechformen werden Plättchen ausgestochen, die schön braun gebacken werden.

Printen. Zutaten: 500 Gramm Syrup, 500 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 100 Gramm gestoßener, gelber Kandiszucker, ein halber Teelöffel Zimt, etwas Koriander, eine Messerspitze Nelkenpfeffer, acht Gramm Pottasche. — Zubereitung: Syrup und Zucker erhitzen. Alle Gewürze in das Mehl geben, ebenfalls die Syrupmasse. Zuletzt fügt man die in etwas Milch aufgelöste Pottasche hinzu. Den Teig recht glatt kneten und in mäßig warmem Raum vierzehn bis zwanzig Tage stehen lassen. Dann knetet man den Kandiszucker ein, rollt den Teig mitteldick aus und schneidet rechteckige Streifen. Man kann sie mit etwas Milch bestreichen und bakt die Printen bei nicht zu starker Hitze im Ofen.

Weiße Pfefferküsse. Zutaten: Eineinhalb Pfund Mehl, ein Pfund Zucker, ein viertel Pfund Margarine, vier Eier, etwas abgeriebene Muskatnuß, etwas gemahlener Ingwer, etwas Zitronat, drei Gramm Hirschhornsalz. — Zubereitung: Die Butter schaumig rühren und nach und nach Eier und Zucker hinzugeben. Eine halbe Stunde rühren und zuletzt Gewürze und Hirschhornsalz durchkneten. Man kann auch noch etwas Rum hinzugeben. Dann einen Zentimeter dick ausrollen und dicke, runde Plättchen auststechen. Diese mit Wasser bestreichen und bei mäßiger Hitze baden.

Braune Pfefferküsse. Zutaten: Ein Pfund Mehl, ein halbes Pfund Rübenkraut, hundert Gramm Zucker, ein Eßlöffel Butter, zwei Teelöffel Pottasche, ein Teelöffel Koriander, ein Teelöffel Zimt, zwei Teelöffel Nelkenpfeffer, etwas Hirschhornsalz (etwas Zitronat). — Zubereitung: Das Mehl mit den Gewürzen vermengen. Zucker, Rübenkraut und Fett im Topf erhitzen, hinzugeben und gut kneten. Acht bis vierzehn Tage stehen lassen. Dann werden kleine Kugeln von dem Teig geformt und diese langsam auf der Platte im Ofen gebacken. Man kann sie nachher noch mit weißem Guß überziehen. E. Seemer.

Langsam essen — gut kauen! Daß schnelles Essen zu allerlei Magenkrankheiten Veranlassung geben kann, ist allgemein bekannt. Neuerdings ist aber nun festgestellt, daß die Reizungen der Magenschleimhaut sich durch Reflexwirkungen seitens des Nervensystems auf die Haut fortsetzen können. Beobachtet wurden bei Schnellessern außer Magenschmerzen auch Hautjucken, Schweißausbruch und Haarausfall. Nachdem sich die Patienten das hastige Essen abgewöhnt hatten, ließ das Leiden schnell nach. Die Kranken erhielten das Essen in mäßigen Mengen und wurden angehalten, die Speisen gut zu kauen.

Turnen und Sport

Sieg der Schlosser über die Former 8 : 4

um den von Obering. Dr. Arnhold gestifteten Wanderpreis

Am Dienstag, dem 1. Dezember 1931, trug die Werkschule ihre erste Meisterschaft im Schwimmen aus und verband hiermit zum erstenmal einen Mannschaftskampf der Schlosser gegen die Former (Modellschreiner)lehrlinge, den die ersteren für sich entscheiden konnten. Obering. Dr. Arnhold begrüßte die Vertreter des Ausbildungswesens sowie alle Gäste und Wettkämpfer. Er wies darauf hin, daß der Abend dem Kampf gewidmet sei und daß alle Jungen ihre Kräfte einsetzen müßten, um den Wanderpreis, der aus einem startenden Schwimmer auf einem Marmorsockel besteht, der von Künstlerhand geschaffen ist, zu erringen. In seinen Schlussworten wünschte er der Veranstaltung einen guten Verlauf und übergab mit einem kräftigen „Gut Nacht!“ den Abend der technischen Leitung.

Der Wettkampf. Gleich die Eröffnungslagenstaffel über 4x50 Meter brachte eine gute Leistung. Die Formermannschaft ging durch den Bruntmann in Führung und vergrößerte bis zum letzten Schwimmer ihren Vorsprung. Durch das gute Schwimmen des Freistilmannes der Schlosser konnte dieser über acht Meter aufholen und seiner Mannschaft zum Siege verhelfen. Beim Rettungsschwimmen mußte jede Mannschaft drei Mann stellen. Jeder Retter hatte dreißig Meter zu schwimmen und die restlichen zwanzig Meter einen anderen im Wasser stehenden Schwimmer zu transportieren. Auch hier konnten die Schlosser den Sieg an sich reißen. Die große Bruststaffel über 8x50 Meter war eine sichere Beute der Former. Beim Springen siegten die Schlosser. In der Pause wurden von den bekannten Altmeisterspringern Ferd. Diehl, Fidora, Spittka und Mühenbach einige Kunstsprünge ausgeführt. Hiernach begann der Wettkampf über 200 Meter Brustschwimmen. Dabei gelang es den Formern, den Sieg sicherzustellen. Das Wasserballspiel gewannen die Schlosser mit 4 : 0.

Außer diesen Mannschaftskämpfen wurden auch Einzelkämpfe ausgeführt wie Brust-, Rücken- und Freistilschwimmen über fünfzig Meter, sowie Streden- und Tellertauchen.

Siegerliste: Wettkampf 1: Eröffnungslagenstaffel 4x50 Meter Schlosser 2,44,2 Min., Former 2,53,2 Min.

Wettkampf 2: Brustschwimmen 50 Meter offen für alle. 1. Galilea 42,4 Sek., 2. Heßler 43,4 Sek., 3. Nidel 44,0 Sek., 4. Klein 45,0 Sek., 5. Nefen 45,4 Sek., 6. Gottesbühen 56,4 Sek., 7. Brodhöl 47,4 Sek., 8. Niedmers 47,4 Sek., 9. Kerfering 48,6 Sek.

Wettkampf 3: Rettungsschwimmen je drei Mann 50 Meter. Schlosser 2,38,4 Min., Former 3,37,6 Min.

Wettkampf 4: Bruststaffel 8x50 Meter. Former 6,21,2 Min., Schlosser 6,23,4 Min.

Wettkampf 5: Mannschaftsspringen. Schlosser 52,5 Punkte, Former 39,6 Punkte.

Wettkampf 6: Freistilschwimmen über 50 Meter. 1. Moseler 34,8 Sek., 2. Pilzberg 37,4 Sek., 3. Nidel 44,2 Sek.

Wettkampf 7: Tellertauchen offen für alle. 1. Hönerhoff 8 Teller, 2. Quitsch 5 Teller, 3. Ottowell 4 Teller.



Am Freitag, dem 28. Dezember 1931 möchte die Werksjugend vom Schalter Verein mit ihren Lehrern, Eltern, Freunden und Gönnern in der Turnhalle (Wannerstraße) mit einer schlichten, aber gemeinsamen

Weihnachtsfeierstunde

das Notjahr 1931 beschließen. Wir laden Eltern und Geschwister, Freunde und Gönner zum pünktlichen Beginn um 20 Uhr herzlich ein.

Wie wir uns den Verlauf gedacht haben:

Unsere Musiker beginnen mit weisevollen Weisen von F. Giordani. Ernst Irie bereitet uns vor mit den Gedichtworten von Strauß-Torney auf „Die heiligen Tage“.

Wiederum spielen unsere Musiker Weihnachtslieder und wir stimmen in die Schlussweise von der „frohen und gnadenbringenden Weihnachtszeit“ ein.

Unser Herr Dr. Arnhold bringt

„Gedanken zur Not-Weihnacht 1931.“

Heinrich Wenda spricht das Gedicht: „Friede auf Erden.“

Nun singen wir gemeinsam das Lied vom immergrünen Tannenbaum.

Ronrad Post verinnerlicht uns mit dem „Weihnachtsgebet“ von Alice von Gaudn.

Gemeinsam singen wir zum Schluß das Lied: „Es ist ein Ros entsprungen.“

Unsere Musiker beenden unter Leitung von Herrn Josef Hammer mit dem „Europa-Marsch“ die Feierstunde.

Die Eltern und Geschwister unserer Werksjugend, die Angehörigen des Alters- und Invalidenwerks und die Teilnehmer an unseren Weiterbildungskursen sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Beginn: 20 Uhr.

Wettkampf 8: Brustschwimmen 200 Meter. Former 7,26,6 Min., Schlosser 8,5 Min.

Wettkampf 9: Rückenschwimmen 50 Meter. 1. Nidel 46,4 Sek., 2. Heßler 49,2 Sek., 3. Galilea 51 Sek.

Wettkampf 10: Stredentauchen offen für alle. 1. Quitsch 31 Meter 32 Sek., 2. Hönerhoff 29 Meter 28,6 Sek., 3. Linde 22 Meter 20,8 Sek., 4. Dietrich 22 Meter 22,4 Sek.

Wasserballspiel: 4 : 0 für die Schlossermannschaft.

Bei dem Wasserballspiel konnten die Former gegen die Schlosser gar nicht aufkommen. Hier zeigte sich ganz eindeutig der Mangel an Training. Es wird daher den Formern empfohlen, regelmäßiger und pünktlicher als bisher die Trainingsabende zu besuchen. Dann dürfte es ihnen ein leichtes sein, beim nächsten Mal den Sieg an sich zu reißen.

Der Schwimmwart: Nieland.

Werks-Allerlei

Am schwarzen Brett

Weihnachtsfeier

für die Erwerbslosen unseres Sportplatzes.

Am 23. ds. Mts., um 19 Uhr, findet in der Speisehalle eine Weihnachtsfeier für die Erwerbslosen unseres Sportplatzes statt. Aus den Reihen der Genannten hat sich ein Orchester gebildet, das für eine stimmungsvolle Musik sorgen wird. Neben einem Musikstück zur Einführung in die Feier, kommt ein Weihnachts-Potpourri zum Vortrag. Weiterhin hat das Orchester die Begleitung der Weihnachtslieder übernommen. Ein Quartett wird ein paar Liedchen zum Vortrag bringen. Es soll noch angedeutet werden, daß es eine bescheidene Ueberraschung gibt und alles in allem eine zeitgemäße, stimmungsvolle Weihnachtsfeier.

Es wird an dieser Stelle noch besonders auf den Aufsatz: „Eisenbahn- und Post-Verkehr“ in dieser Nummer hingewiesen, da die Bestimmungen über Sonntagsfahrkarten darin enthalten sind.



Familiennachrichten

Geburt

Eine Tochter: Emil Fohler, Schleuderrohrbetrieb, am 13. 12. 31 — Klara.

Sterbefall

Otto Konrad, Formstück-Presse, am 10. 12. 1931.

Große Drei-Zimmer-Privatwohnung

part., gegen zwei bis drei Zimmer (auch Mansardenwohnung) mit Stall zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Red. der Hüttenzeitung, Hauptttor.

Rad'o,

Nehanschlußgerät, drei Röhren, Mende 38, wie neu, ebenfalls ein Lautsprecher, billig zu verkaufen. Preußen-Straße 58/1.

Preußische Klassenlose

und sonstige Lose aller Art stets vorrätig

Mein **Photomaton** (der einzige in Gelsenkirchen) photographiert Sie 8 mal in 8 Minuten für nur Mk. 1.— Staatl.

Lotterie = Glaskamp

Einnahme Alter Markt 20

Reparaturen

an Uhren, Schmuck und Optik fachmännisch prompt billig

Hoffmann

Wannerstraße 55

POLSTEREI

HEISIG

Wanner Str. 108

Matratzen und

Polstermöbel

Fachm. Repar. preisw.

3X9 Mark

gold. Armbanduhr 585 gest., 15 Steine, 33 Mk., 3 Monatsraten

Prospekt M

J. E. Sperleng

Dresden-A. 1. Ausgabe

Aufbügeln

wie neu chemisch reinigen, färben usw. am besten und billigsten in der modernen

Dampfbügelanstalt

„BÜGELFALTE“

Alter Markt 1 Ruf 27777

Anzug entstauben, dämpfen und bügeln, Mk. 2.—

Anzug chemisch reinigen und bügeln

Mk. 5.50

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.; fa. Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei, Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerl, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Es ist nun heute einmal so: wer Kaffee trinkt, trinkt Kaffee



In Gelsenkirchen zu haben:

Bahnhofstr. 39 neben Sinn